

Neue Sportstätten, neue Herausforderungen und der Wunsch nach Menschlichkeit

2015 war für den Erfurter Sport kein Jahr der herausragenden Erfolge, dafür wohl mehr als je zuvor ein Charaktertest – speziell für den Breitensport

VON JAKOB MASCHKE

Erfurt. Sie mussten sich lange Zeit arrangieren, die Fußballer des SV Blau-Weiß Bübleben. Nur ein Rasenplatz stand ihnen bisher zur Verfügung, den sich die 13 blau-weißen Teams für den Trainings- und Spielbetrieb teilen mussten und der zunehmend in Mitleidenschaft gezogen wurde. Seit Anfang November treten sie sich nicht mehr gegenseitig auf die Füße: Ihr neuer Kleinfeld-Kunstrasenplatz ist fertig. Bemerkenswert, wie der Verein etwa die Hälfte der Kosten per Spendenaktion selbst einsammelte und durch Eigenleistung erbrachte.

Zwei Plätze sind fertig,
sechs weitere folgen noch

Überhaupt gab es in Erfurt in diesem Jahr – einem Jahr, in dem es an den ganz großen sportlichen Erfolgen mangelte – vor allem beim Thema Sportstätten viel Bewegung. Dabei sah es für

sie Notunterkünfte eingerichtet: in der Universitätssporthalle, der Thüringenhalle, der Albert-Einstein-Straße und der Friedrich-Ebert-Straße. Während erstere wieder frei ist, sind in den anderen drei Hallen noch immer insgesamt etwa 320 Menschen einquartiert. „Wer einmal dort war, sieht, dass es wirklich nur Notunterkünfte sind. Wir suchen schnellstmöglich eine andere Lösung“, beschreibt Inga Hettstedt, Pressesprecherin der Stadt Erfurt, die Umstände. Zwischen Feldbetten sind Trennwände aufgestellt, der Geräuschpegel ist hoch, die Privatsphäre gering. Doch nicht nur deshalb sollte klar sein: Hilfsbereitschaft und Menschlichkeit sind gefragt, Kritik wegen ausfallender Trainingsstunden unangemessen. Sport, die schönste Nebensache der Welt – mit der Betonung auf Nebensache – und die Suche nach Schutz vor der Gefahr um Leib und Leben sollten nicht gegeneinander abgewogen werden.



Der SV Blau-Weiß Bübleben schuf – zum Großteil aus eigener Kraft – seinen neuen Kunstrasenplatz (hier die C-Junioren bei der Einweihung). Von den aus städtischen Mitteln finanzierten acht neuen Plätzen sind indes zwei bereits fertig. Foto: Paul-Philipp Braun

alle, die es leid waren, auf den maroden künstlichen Fußballplätzen ihre Gesundheit zu riskieren, zunächst nicht gut aus. Eine Haushaltssperre und die hohen Kosten für das neue Rot-Weiß-Stadion legten das geplante Kunstrasenprogramm vorerst auf Eis. Doch nachdem sich einige Fürsprecher dafür stark gemacht hatten und die Finanzierung schließlich doch abgesichert werden konnte, wurden zwei der acht weiteren geplanten Plätze sogar noch 2015 fertig. Am Wustrower Weg und im Andreasried kann nun wieder unabhängig von Wind und Wetter auf neuem Kunstgrün gekickt werden. „Fertigstellungstermin für die anderen sechs Plätze ist der 30. September 2016“, sagt Jens Batschkus, Sportdirektor des Erfurter Sportbetriebs, „vielleicht können wir aber auch schon im Frühjahr beginnen und es eher schaffen.“

Geld für Großprojekte vorerst nicht in Sicht

Und Geld für andere Sportstätten außer jenen für „König Fußball“? Modernisierungspläne gebe es, aber deren Finanzierung sei noch unklar. Großprojekte im Millionenbereich, wie etwa der vom Eishockey-Oberligisten Black Dragons erhoffte Bau einer neuen Eishalle, sind laut Batschkus wenn überhaupt nur langfristig realisierbar.

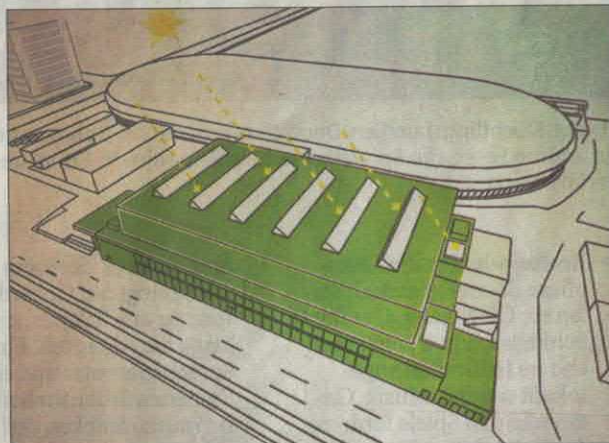
Arrangieren auf engem Raum mussten sich nicht nur die Büblebener Fußballer, sondern auch die Flüchtlinge. In vier Erfurter Sporthallen wurden für

Große Hilfsbereitschaft der Sportvereine

Die gute Nachricht für Erfurt und seine Sportgemeinde: Diese Botschaft wurde verstanden. „Wir erfahren eine riesengroße Hilfsbereitschaft, auch von Sportvereinen“, sagt Hettstedt. Ob Skateboard-Projekte der Erfurter Rollrunde, Sportangebote mit Förderpädagogen durch „Move it“, Fahrrad- und Schwimmkurse oder auch Kindersportgruppen des Universitätssportvereins – Erfurts Sport verbindet und bietet einen Wertekompass, der gerade in diesen emotional überhitzten Zeiten, in denen es nur noch Schwarz und Weiß zu geben scheint, bedeutsamer ist denn je.

Vereine, die sich schon seit Jahren für die Integration engagieren, sollen dabei nicht vergessen werden. Spirit of Football gibt es allein aus diesem Grund: Um Menschen, unabhängig von Hautfarbe, Geschlecht und Bildungsstand, durch den Sport, vor allem den Fußball, nach dem Motto „Ein Ball, eine Welt“ zusammenzubringen. Anderen, wie den Boxvereinen BC Thüringer Löwen oder PSV Erfurt, ist ihr integrativer Beitrag vielleicht gar nicht wirklich bewusst. Doch wenn ein Lothar Stöckchen noch im hohen Alter junge Boxtalente aus Osteuropa trainiert, lehrt er sie auch Respekt, Disziplin und Gemeinschaftssinn.

Insofern ist genau das der größte Erfolg des Erfurter Sports in diesem Jahr – den interkulturellen Charaktertest bestanden zu haben.



Der Wunsch einer neuen Eishalle wird für Eishockey-Oberligist EHC Erfurt wohl vorerst nicht über diesen Entwurf hinauskommen.



Gelungene Integration: Salah Jahil (rechts) von den Thüringer Löwen wurde Internationaler Deutscher U21-Meister. Foto: Sascha Richter



Ein Ball, eine Welt: Dieses Motto ist in diesem Jahr aktueller denn je. Geprägt hat es der Erfurter Verein Spirit of Football, der regelmäßig Projekte mit Migranten und Flüchtlingen durchführt – hier an der Universität. Foto: Marco Schmidt